

AUF EIN WORT MIT ... BARBARA LEIBUNDGUT Die Grenchner-Stadt-Anzeiger-Serie

# Eine Frau mit grosser Biographie

JOSEPH WEIBEL (TEXT UND BILD)

In diesem Punkt sind wir uns schnell einig: Barbara Leibundgut und ich. An einem gemütlichen Plätzchen auf dem Heimwehflühi, dem Bettlachstock oder dem Bettle-Rank würde es sich einfacher über das Leben und die Welt philosophieren lassen. Das geht nicht. Petrus treibt uns unters schützende Dach der Gemeindeverwaltung Bettlach. Im Büro der kürzlich in stiller Wahl wieder bestätigten Gemeindepräsidentin ist es ebenso angenehm. Und einen Kaffee gibt es auch. Die schwer am Himmel hängenden Wolken, die sich immer wieder ihrer Feuchtigkeit entledigen, haben uns am ursprünglichen Vorhaben gehindert. Und so stellen wir uns gleich zu Beginn vor, wie schön es hier, da oder dort sein könnte. Barbara Leibundgut macht sogar noch einen Abstecher in die Bretagne. Sie zeichnet einen Balkon in die Luft und schwärmt von dieser besonderen Stimmung, die im Sommer um zehn Uhr abends problemlos noch er mögliche, auf eben diesem Balkon in einem Buch oder in der Zeitung zu schmökern. In der Art und Weise wie sie über die Bretagne schwärmt, lässt richtigerweise vermuten, dass sie durchaus einer Reise über die Grenzen hinaus nicht abgeneigt ist.

## Ein Auf und Ab

Hier in Bettlach am schönen Jurasüdfuss sind ihre Wurzeln. Als ihr Mann Fred, ebenfalls ein Bettlacher, eine berufliche Herausforderung im Aargauischen fand, zog Barbara Leibundgut mit in die «Fremde». Aus dem zweiköpfigen Haushalt wurde bald einmal ein fünfköpfiger. Und als die drei Kinder im Primarschulalter waren, zog die Familie Leibundgut 1996 vom Aargauischen wieder heim nach Bettlach. Der Grund liegt nahe. Das junge Ehepaar übernahm die Uhrenfirma Delma Watch Ltd. in Lengnau, die zuvor drei Jahrzehnte lang von Ulrich Wüthrich, dem Vater von Barbara Leibundgut geführt wurde. Frau Gemeindepräsidentin schmunzelt: «Wir haben die Uhrenkrise erlebt, aber auch die guten Zeiten.» Ein Auf und Ab sei es halt in dieser Branche. Aber wer positiv denken kann und will, erinnert sich vor allem an das Gute. Zum Beispiel? «Wenn Kunden aus dem Ausland anreisen, waren sie nicht selten Gäste meiner Eltern. Es kam nicht selten vor, rief mein Vater kurz vor Mittag meine Mutter an und offenbarte ihr, dass sich noch zwei Herren an den Mittagstisch gesellen würden.» Mutter Wüthrich kam deshalb nicht in Nöte. Sie und ihre vier Töchter bereiteten die Tafel vor: weisses Tischtuch, Sonntagsteller und -besteck. Der Besuch konnte kommen. Heute sei das anders, aber die Gastfreundschaft von damals schlägt heute noch bei der Familie Leibundgut durch. Sie begleitet ihren Mann gerne zu einem Geschäftsessen mit ausländischen Gästen. Und sie mag es ebenfalls sehr, wenn sie Familie oder Freunde mit einem Sieben- oder Acht-Gänger verwöhnen kann. Diese Leidenschaft mit verbundener Gastfreundschaft kommt nicht von ungefähr. Aber darüber später mehr!

## Langsam, aber sicher wurde sie ...

Die Frage ist nun: Ist ihre Leidenschaft fürs Kochen in ihrem Elternhaus entstanden, oder hat es sich entwickelt, als sie nach vier Jahren Handelsschule das Hauswirtschaftslehrerinnenseminar in Brugg besuchte, um fortan in einer Schulküche jungen Mädchen und Knaben das Kochen beizubringen. Dazu kam es auch. Aber nicht so, wie sich das die junge Bettlacherin damals vorgestellt hatte. «Wir hatten früh eine Familie», sagt sie und meint damit die Geburt ihrer drei Kinder, relativ kurz nacheinander. Ihren Beruf übte sie deshalb nur in Teilzeitfunktionen aus. Als sie im Aargauischen lebten, rutschte Barbara Leibundgut in die Politik. Sie war Mitglied in der örtlichen Schulpflege und Präsidentin des Konsumentenforums Aarau und damit auch Mitglied des Dachverbands

Nach der Rückkehr in die Heimat gab sie weiterhin Unterricht, zuerst am Wallierhof, später in Grenchen. Die Kinder wurden älter, der Bewegungsfreiraum der aktiven Frau grösser. Sie war im Verwaltungsrat der Firma Delma, unterstützte ihren Mann – und sie wollte sich beruflich neu orientieren. Sie nahm im Kanton die Stelle der Koordinatorin für die durchschnittlich 280 Lernenden in der kantonalen Verwaltung an. Eine grosse Aufgabe, die unter anderem in der KV-Reform für die Gemeinden gipfelte. Die Stadt Solothurn suchte jemanden, der die Tagesschulen für die verschiedenen Standorte aufbaute. Barbara Leibundgut wollte sich dieser Aufgabe stellen und wurde vom Gemeinderat dafür gewählt. Kurzum stand sie im Büro des Schuldi-

**Die Stadt Solothurn suchte jemanden, der die Tagesschulen für die verschiedenen Standorte aufbaute. Barbara Leibundgut wollte sich dieser Aufgabe stellen und wurde vom Gemeinderat dafür gewählt. Kurzum stand sie im Büro des Schuldirektors; der drückte ihr zwei Ordner in die Hand und sagte ihr: «Dann organisier mal.»**

**«Wir haben gelernt, dass man beim Arbeiten auch mal schmutzige Hände kriegen kann. Vor allem aber hat es uns das Dienen und den Umgang mit Leuten gelehrt.»**

BARBARA LEIBUNDGUT

**«Ich lese gerne – aber nicht nur Akten, sondern auch mal einen Krimi, historische Romane oder auch ein zeitgenössisches Buch.»**

BARBARA LEIBUNDGUT

rektors; der drückte ihr zwei Ordner in die Hand und sagte ihr: «Dann organisier mal.» Später übernahm sie neben den organisatorischen Aufgaben noch die Schulleitung in der Vorstadt.

## ... Vollblutpolitikerin

Und so schlitterte Barbara Leibundgut indirekt und immer direkter in die Politik. Nicht ungewollt. Natürlich nicht. Mit Politik setzte man sich schon am elterlichen Tisch auseinander. Ihre Mutter war Ersatzgemeinderätin in Bettlach. Barbara Leibundgut präsidierte in der Gemeinde später als erste Frau die Schulkommission. Und so kam es, wie es kommen musste. 2013 kandidierte sie für das Gemeindepräsidium und wurde gewählt. Im Oktober löste sie den zurückgetretenen Hans Kübli als Gemeindepräsidentin ab und wurde erst vor kurzem in stiller Wahl für eine dritte Amtsperiode bestätigt. Vor vier Jahren wurde sie in den Kantonsrat gewählt, 2021 ebenfalls vom Stimmvolk bestätigt. Im Einwohnereigenenverband ist sie im Vorstand. «Diese Trilogie von Funktionen auf Gemeinde- und Kantonssebene», ergänzt Barbara Leibundgut, «harmonisiert perfekt». Mit der Stadt Grenchen verbindet sie seit Anfang eine hervorragende Zusammenarbeit mit dem ebenfalls 2013 gewählten Stadtpräsidenten François Scheidegger. Das Agglo-Programm und das Projekt Jurasonenseite verbindet die Gemeinden und festigt die Zusammenarbeit noch mehr. «Bettlach ist ganz klar in Richtung der westlichen Zentrumsstadt des Kantons orientiert. Ein Miteinander ist eine Selbstverständlichkeit.» Sie hat auch um ein Impfzentrum für Grenchen im Kanton gewiebelt. Sie weiss um die Probleme der Uhrenstadt. «Grenchens Agglomeration geht über die Kantonsgrenze hinaus. Das macht die Sache nicht einfacher.» Und wenn sie über die Vorzüge der Stadt spricht, kommt sie richtig in Fahrt. Grenchen dürfe stolz sein auf die heutige Industrialisierung und auf seine architektonischen Schätze aus der Frühzeit der Industrialisierung. «Das sind Juwelen. Und die darf man zeigen.»

## Bettlacher mögen Feste

Die Nachfrage muss sein. Wie ist das mit Bettlach. Wie verkauft sie «ihren» Ort? Sie spricht von einem starken Zusammenhalt der Bevölkerung; von Menschen, die gerne mal ein Fest auf die Beine stellen. Sie schwärmt von einer Gemeinde mit schöner Wohnstruktur. Sie nenne diesen Vorzug «Logenplatz am Jurasüdfuss». Sie redet über ein intaktes Gewerbe – wengleich der Detailhandel fast gänzlich verschwunden ist. In Bettlach gab es ebenso eine Chäsi und meh-

## > STECKBRIEF

**Vorname/Name:** Barbara Leibundgut  
**Geburtsdatum:** 19. Januar 1963  
**Zivilstand:** verheiratet  
**Beruf:** Kauffrau, Hauswirtschaftslehrerin, Schulleiterin  
**Heutige Funktion:** Gemeindepräsidentin  
**Wohnort:** Bettlach  
**Hobbies:** Kochen, lesen, segeln

## > FÜNF FRAGEN

**Meine Lieblingsdestinationen:**  
 Radtour an der Ostsee, Hausbootferien in Frankreich

**Lieblingsspeise:**  
 Saltimbocca mit Risotto

**Aufsteller der Woche:**  
 Gemütlicher Abend mit Nachbarn

**Auf was kann ich nicht verzichten:**  
 Ein gutes Glas Wein mit Familie und Freunden

**Ich würde nie:**  
 Bungee jumpen

rere Metzgereien und Bäckereien. Ein Fachgeschäft für Radio und Fernsehen – «und das Gisiger-Lädeli», ergänzt die Gemeindepräsidentin. «Das war ein Kolonialwarenladen. Die gefüllten Gestelle reichten bis an die Decke.» Viel ist nicht geblieben von allem dem. Aber dafür sei Neues gekommen, sagt sie. Und gewachsen sei die Gemeinde nicht unbedingt. «Wir warten immer noch auf den 5000. Einwohner», schmunzelt sie. Es wurde zwar, wie überall, viel gebaut, aber merklich zugenommen hätten eigentlich nur die Ein-Personen-Haushalte.

## Der (Hüte-)Montag ist ihr heilig

Wenn wir nun das alles zusammenreihen, was diese Frau alles schon gemacht hat und noch immer macht, fragt sich das unbedarfte Gegenüber: Hat es da noch Platz für anderes – für Freizeitaktivitäten zum Beispiel? «Natürlich». Barbara Leibundgut zögert kein Moment. Und ganz zuerst kommen die Grosskinder – sechs an der Zahl sind es mittlerweile. Der Montag in der Woche ist ihr heilig. Sie fährt jeweils mit beiden Urgrossmüttern nach Basel zum freiwilligen Hütedienst. Das sei für sie ein Ausgleich und eine ganz schöne und neue Erfahrung in ihrem Leben. Die Familie ist ihr heilig. Sie teilt Freud und Leid auch im erweiterten Familienkreis. Sie schwärmt von sehr schönen nachbarlichen Verhältnissen mit gemeinsamen Aktivitäten. Und die Zeit reicht auch für einen Segeltörn auf dem eigenen Boot auf dem Bielersee. Und da wären wir wieder beim Reisen. Mit Reisen ins Ausland lerne sie nicht nur neue Gegenden kennen, sondern auch andere Regierungssysteme und Sitten. «Und wenn ich zurückkehre, denke ich oft. Eigentlich haben wir es hier ganz gut.»

In ihrer früheren Jugend war sie mit ihren Schwestern oft in einem Ort im Baselbiet, wo ihre beiden Eltern herkommen. Da halfen sie mit im Restaurant, der einem Bauernhof angegliedert war. Ihre Schwestern waren in der Küche tätig, sie selbst im Service. Und? «Wir haben gelernt, dass man beim Arbeiten auch mal schmutzige Hände kriegen kann. Vor allem aber hat es uns das Dienen und den Umgang mit Leuten gelehrt.»

Und während sie ganz kurz in die Vergangenheit abtaucht, ist sie schnell wieder in der Gegenwart und erinnert sich an die Frage nach den Freizeitaktivitäten. Sie tippt auf einen Aktenstapel im Büro. «Ich lese gerne – aber nicht nur Akten, sondern auch mal einen Krimi, historische Romane oder auch ein zeitgenössisches Buch.» Und vielleicht mal eines über sie selbst. Sie hat das Zeug, ein biographisches Werk zu füllen.



Barbara Leibundgut in ihrem Boot beim Abschalten auf dem Bielersee.  
 Bild: Familienarchiv